vinetur

Winzer in Okzitanien fordern 10 bis 15 Eurocent mehr pro Flasche

Steigende Energie- und Arbeitskosten machen viele Weinbaubetriebe trotz normaler Ernte 2026 unrentabel, sagen die Winzer

Mittwoch, 18. November 2026



Winzer in der französischen Region Okzitanien fordern eine sofortige Preiserhöhung um 10 bis 15 Eurocent pro Flasche. Nach mehreren schwierigen Jahren deckten die aktuellen Marktpreise die Produktionskosten für Wein nicht mehr, erklären sie. Die Forderung wurde am Montag, dem 16. November, bei einem Treffen zwischen

Erzeugern und vermarktenden Unternehmen erörtert. Die Winzer wollten Konditionen durchsetzen, die ihrer Ansicht nach notwendig sind, um viele Betriebe finanziell über Wasser zu halten.

Angeführt wird die Initiative unter anderem von Fabien Castelbou, dem Präsidenten der Sektion der Genossenschaftswinzer Okzitaniens. Er sagte, die Ausgaben der Winzer seien stark gestiegen, während die für ihren Wein gebotenen Preise weiterhin zu niedrig seien. Laut France 3 Régions erreichte die Ernte 2026 wieder ein normales Niveau. Dies habe sich jedoch nicht in Preisen niedergeschlagen, die das wirtschaftliche Gleichgewicht der Betriebe wiederherstellen.

Castelbou sagte, die wachsende Kluft zwischen Produktionskosten und Verkaufspreisen lasse sich immer schwerer verkraften, da Energie, Arbeitskräfte und andere Betriebsmittel teurer geworden seien. Eine moderate Erhöhung des Flaschenpreises würde den Winzern helfen, einen Teil ihrer verlorenen Marge zurückzugewinnen, argumentieren sie. Ohne eine solche Änderung würden normale Erntemengen allein das grundlegende Rentabilitätsproblem der Branche nicht lösen.

Bei dem Treffen am Montag, dem 16. November, ging es auch um Nachhaltigkeitsvereinbarungen, die im Vorjahr eingeführt worden waren. Castelbou sagte, von den Erzeugern werde verlangt, Umweltstandards einzuhalten und ihre Bewirtschaftungsmethoden im Weinberg langfristig zu ändern, doch würden diese Bemühungen nicht angemessen vergütet. Es ergebe wenig Sinn, höhere Nachhaltigkeitsanforderungen zu stellen, wenn die grundlegende Wirtschaftlichkeit der Weinproduktion nicht nachhaltig sei, argumentierte er.

Neben einer sofortigen Preiserhöhung schlugen die Winzer umfassendere Änderungen bei Verkauf und Preisgestaltung von Wein vor. Castelbou sagte, die Erzeuger wollten mehrjährige branchenübergreifende Verträge ausweiten und die wirtschaftliche Organisation der Branche verbessern, unter anderem durch ein besseres Angebotsmanagement. Ziel sei es, den Weinbaubetrieben mehr Planungssicherheit bei künftigen Einnahmen zu geben und den Druck durch kurzfristige Verhandlungen in einem volatilen Markt zu verringern.

Der Streit reicht über die Betriebe hinaus, denn es geht um die Verteilung der Margen entlang der Weinkette in einer großen Anbauregion. Sollten die Winzer keine besseren Preise erzielen, könnte der Druck Investitionen, Produktion und die langfristige Stabilität der Weinversorgung beeinträchtigen – mit möglichen Folgen für Flaschenpreise und Geschäftsbedingungen im gesamten Getränkemarkt. Zugleich verdeutlicht der Konflikt eine größere Herausforderung für Alkoholhersteller in Europa: Sie müssen die Einhaltung von Umweltauflagen finanzieren und stehen zugleich unter dem Druck niedriger Einzelhandelspreise.

Castelbou sagte, es gehe auch um soziale Fragen. Eine geringe Rentabilität sei nicht mehr nur ein Problem der Weinbaubetriebe, sondern bedrohe auch Arbeitsplätze und ländliche Gemeinden, die vom Weinbau abhängig seien. Seinen Angaben zufolge verursache der Rückgang der Weinbauaktivität in Teilen der Region bereits größere Schäden; mit der schrumpfenden Produktion gingen Arbeitsplätze verloren.

Auch den Rückgang der Weinberge brachte er mit Umweltrisiken in der Landschaft in Verbindung. Wenn Rebflächen verschwänden und mehr Land ungenutzt bleibe, breiteten sich Brachflächen aus und die Brandgefahr steige, sagte er. Weinberge könnten als Brandschneisen dienen und Feuerwehrleuten in ländlichem Gelände Stützpunkte bieten. Die Schwächung der Branche könne daher Folgen haben, die über die landwirtschaftlichen Einkommen hinausgingen.

Die Erzeuger warten nun auf eine Reaktion der Händler und Vermarkter auf die am Montag, dem 16. November, vorgelegten Vorschläge. Castelbou sagte, die Winzer hofften, noch vor Ende November eine Antwort zu erhalten. Sollten die Verhandlungen scheitern, könnten einige Erzeuger ihre Tätigkeit einstellen und neue Demonstrationen folgen, warnte er. Vorerst glaubten die Winzer weiterhin an eine Einigung, verlangten jedoch, dass konkrete Preisangebote die Erzeuger schnell erreichen.